

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Wenn die Normalität nicht mehr genügt

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



eDidact.de **Schule**
KREATIVE IDEENBÖRSE

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte
Kreative Ideen und Konzepte müssen fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplanmäßigen und innovativen Unterricht.

Ideenbörse Ethik Sekundarstufe I – Ausgabe 62
Wenn die Normalität nicht mehr genügt

Dr. Christoph Kurat

I Produktivität
Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)
► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.

P Piktogramme
In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.
► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.

Haben Sie noch Fragen?
Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter.
Schreiben Sie an info@eDidact.de oder per Telefon (09221) 949-204.

Ein Team von eDidact

Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E. C. Baumlein-Str. 9 · 99526 Kulmbach
eDidact.mgo-fachverlage.de

SEITE 10/10
KREATIVE IDEENBÖRSE
HERAUSGEGEBEN VON
eDidact

3.1.14 Wenn die Normalität nicht mehr genügt – Romantiker, Idealisten, Extremisten und andere Schwarmgeister

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen

- von der Norm abweichendes Verhalten kennenlernen und Beweggründe dafür untersuchen,
- die Pubertät als von der Norm abweichendes Verhalten verstehen und die Bedeutung der Pubertät für den kulturellen Fortschritt beurteilen,
- die Epoche der Romantik vor dem Hintergrund eines Ungenügens an der Normalität interpretieren,
- exemplarische Positionen des von der Norm abweichenden Verhaltens untersuchen,
- Unterschiede zwischen den Geschlechtern mit Blick auf das von der Norm abweichende Verhalten prüfen.

Vorbemerkung:

„Normalität“ scheint zunächst ein positiv besetzter Begriff zu sein. Wir assoziieren mit ihm das Gegenteil von Unruhe, Verunsicherung, Störung u.Ä. Fragt man nun aber konkret nach, was „Normalität“ sei, dann wird rasch klar, dass es sich hierbei um einen inhaltlich leeren Begriff handelt, der nicht absolut, durch Verweis auf konkrete Ereignisse, Wertvorstellungen, Rituale u.Ä. gefüllt werden kann. „Normalität“ ist nur in Relation, in Verbindung zu seinem Gegenteil zu sehen. Und beide, „Normalität“ wie der gegensätzliche Begriff, können sich im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung verändern – und haben sich verändert. Ein Beispiel: Die Vorstellung von Helligkeit und Dunkelheit veränderte sich durch die Londoner Weltausstellung im Jahr 1851 und den Kristallpalast, der eine Attraktion dieser Ausstellung darstellte. Die Menschen waren zuvor gewöhnt, dass es beim Betreten eines Hauses, eines Gebäudes dunkel wird. Nicht so im Kristallpalast: Durch die riesigen Glasflächen war es im Innern der Eisenkonstruktion taghell, was die Besucher teilweise sehr erschreckte, zu Kopfschmerzen und Panikattacken führte.

Auffällig ist nun, dass auch wenn sich der Maßstab, was als normal empfunden wird, stark ändern kann, dass also innerhalb weniger Jahrzehnte etwas als normal empfunden wird, was zuvor als nicht normal galt, es immer wieder in einer Gesellschaft Menschen gibt, die ein Ungenügen an der Normalität empfinden. Und noch auffälliger ist, dass es oft junge Menschen sind, die diesem Ungenügen Ausdruck verleihen. Wie ist dies zu erklären? Läuft hier ein entwicklungspsychologisches Programm ab, das in einer bestimmten Lebensphase virulent wird? Hängt das Phänomen mit Machtstrukturen zusammen, die in einer Gesellschaft galten und gelten? Wie kann sich das Ungenügen äußern? Welche Folgen hat es für die beiden Gruppen, für die, die das Ungenügen empfinden und für die, die sich herausgefordert fühlen können durch eine Kritik an der Normalität, an der sie selbst nicht leiden?

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. und 2. Stunde: Was haben Ratten, Robinson Crusoe und Teenager gemeinsam? Auf jeden Fall die Pubertät!</p> <p>Zu Beginn der Stunde bilden die Schüler Vierergruppen. Jede Gruppe erhält ein auf DIN-A2-Format vergrößertes Placemat. Die Fragen im Zentrum des Placemats dienen als Anregung für die Äußerungen der Schüler. Sollten die Schüler noch nicht über Erfahrungen in der Placemat-Methode verfügen, dann erfolgt zunächst eine kurze Erläuterung durch die Lehrkraft: „Vier Schüler sitzen am Tisch, alle notieren ihre Gedanken auf der vor ihnen liegenden Seite des Placemats, dann wird das Blatt um 90° gedreht, so dass alle die Bemerkungen ihres Nachbarn lesen und kommentieren können. Das Drehen wird wiederholt, bis alle Bemerkungen kommentiert sind.“</p> <p>Die Ergebnispräsentation kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen: (a) durch Aushang, so dass jeder Schüler die Gelegenheit hat, die Ergebnisse anderer Schülergruppen zu studieren, (b) durch exemplarische Präsentation von zwei oder drei Gruppen und anschließender Ergänzung, Korrektur und Kommentierung anderer Schülergruppen.</p> <p>Die Schüler sind nun sensibilisiert für das Thema „Risiko – Wagnis – Furcht“. In Einzelarbeit bearbeiten sie den Beginn des Romans „Robinson Crusoe“ von Daniel Defoe und analysieren das Verhalten des jugendlichen Protagonisten. Die Besprechung der Ergebnisse erfolgt im Unterrichtsgespräch.</p> <p>In einer anschließenden Stellungnahme können die Schüler angeben, ob sie Verständnis für Robinson haben. Hierzu zeichnet die Lehrkraft eine Skala von 0 (kein Verständnis) bis 10 (viel Verständnis) an die Tafel. Die Schüler können nun durch Klebepunkte oder Kreidekreuzchen angeben, wie sie zu Robinson stehen. Es empfiehlt sich, zwei Farben zu verwenden (rot für Mädchen, blau für Jungen), so kann eine geschlechterdifferenzierte Auswertung vorgenommen werden, auf die im weiteren Unterrichtsverlauf noch rekurriert werden kann. Möglicherweise werden Jungen mehr Verständnis für Robinson aufbringen als Mädchen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1a:</u> Hier sind verschiedene Lösungen denkbar. Mit der Reaktion der Eltern, nach der gefragt wird, wird auch der Generationenunterschied bzw. -konflikt, der in M1b bis d eine Rolle spielt, vorbereitet.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M1b bis d:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Robinson spricht davon, dass er seit jungen Jahren Seemann werden wollte, dass er ein „umherschweifende[s] Leben“ wollte. 2. Sein Vater versucht, ihm die „Glückseligkeit des Mittelstandes“ zu vermitteln, sowohl sozial als auch die Vermeidung extremer Handlungen betreffend. Diese Ratschläge sind sicherlich vor dem Hintergrund der aristotelischen Mesotes-Lehre formuliert. Der Begriff wurde durch Aristoteles in die Ethik eingeführt. Er bezeichnet laut Aristoteles die Stellung einer Tugend zwischen zwei einander entgegengesetzten Lastern, dem „Übermaß“ und dem „Mangel“. Sollte Aristoteles schon Thema im Ethikunterricht gewesen sein, kann hier eine Wiederholung anknüpfen. 3. Die Scham, für eine bußfertige Handlung, für das Eingeständnis, geirrt zu haben, ausgelacht zu werden, hindert Robinson an der Rückkehr. Dies ist sicherlich eine Erfahrung, die gerade auch Jugendliche schon gemacht haben. Ausgehend von dieser Beobachtung lassen sich zwei Appelle ableiten: zum einen für den „Sünder“, wie ihn Robinson nennt, zur Buße bereit zu sein; zum anderen für die Mitmenschen, auf das Eingeständnis eines Irrtums ohne Spott zu reagieren. 4. Hier sind verschiedene Antworten denkbar. Über eine geschlechterbezogene Markierung der Stellungnahmen können Unterschiede bei den Reaktionen von Jungen und Mädchen ermittelt und im weiteren Verlauf des Unterrichts reflektiert werden.

Teil 3.1: Lebensstil und Lebensorientierung

Die Schüler erhalten mit M1b bis d auch M4d und e (Glossarvorlage – die Vorlage unten enthält auch mögliche Lösungen) ausgehändigt, das sie während der Einheit vervollständigen sollen. Sie können dabei auch auf Online-Lexika zurückgreifen.

In der verbleibenden zweiten Hälfte der ersten Doppelstunde bilden die Schüler Dreiergruppen und bearbeiten die drei Texte von M1e bis j. Jeder Schüler bearbeitet je einen Text und informiert dann seine Mitschüler. Er gibt auch die Erläuterung zu den grau unterlegten Begriffen, so dass jeder Schüler sein Glossar ergänzen kann. Jede Gruppe gestaltet zu ihrer Arbeit ein Plakat. Die Plakate werden ausgehängt. Pro Plakat sollte stets je ein Schüler aus der entsprechenden Gruppe stehen und Auskunft geben können, warum man das Plakat so und nicht anders gestaltet hat. Bei den drei Texten handelt es sich um einen Informationstext aus Sicht eines Sozialarbeiters, um eine entwicklungspsychologische Erklärung und um eine naturwissenschaftlich-biologische Erklärung.

Als Fazit haben die Schüler nun verschiedene Thesen zu abweichendem Verhalten kennengelernt. Besonders interessant und für die Schüler attraktiv wird die These sein, dass jugendliche Normabweicher für den kulturellen Fortschritt von Bedeutung sind. Hier kann reflektiert werden, welcher dieser Ansätze am meisten überzeugt (Text 3 könnte als biologisch-reduktionistisch kritisiert werden – er bietet eine Erklärung ohne Verweis auf die Umwelt, das Umfeld, auf Erfahrungen des Menschen).

Mögliche Lösungen zu M1e bis j:

Zu Text 1:

1. Im Text werden drei Ansätze (entwicklungspsychologischer, biosozialer, differentieller Ansatz genannt – zu den Erläuterungen vgl. unten das Glossar).
2. Es wird beobachtet, dass risikobehaftetes Verhalten eher bei Jungen als bei Mädchen vorkommt wird (Mädchen tendieren dazu, eher Konventionen zu brechen oder Schmerzen auszuhalten – hier könnte das Thema „Ritzen“ angesprochen werden). Im Rückgriff auf M1b bis d, dort der Arbeitsauftrag 4, kann überprüft werden, ob diese (wissenschaftlichen) Beobachtungen sich auch in der Reaktion der Schüler auf die Verhaltensweise Robinsons widerspiegeln.

Zu Text 2:

1. Es wurde festgestellt, dass Jungtiere ein deutlich riskanteres Verhalten aufweisen. Man kann also von einer Pubertät auch bei Tieren sprechen.
2. Forscher heben die Bedeutung dieses riskanteren Verhaltens hervor, gerade beim Homo sapiens: „[J]ugendliche Draufgänger“ seien es gewesen, die Neues ausprobierten, neue Lebensräume zu erobern. Ohne diese Teenager hätte, so die These, kein kultureller Fortschritt stattgefunden.

Zu Text 3:

1. Bei der Gestaltung des Schaubilds sind mehrere Möglichkeiten denkbar. Das Schaubild kann z.B. als Flussdiagramm gestaltet werden – es beginnt dann mit „Dopamin“, gefolgt von den „Rezeptoren“, die durch Gene gesteuert und in unterschiedlicher Weise die Signalweiterleitung ermöglichen und endet bei unterschiedlichen Graden des Sensation Seekings.

→ **Arbeitsblatt 3.1.14/M1a***

→ **Texte 3.1.14/M1b bis j****

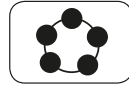
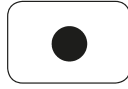
3. und 4. Stunde: Um 1800 und im 21. Jahrhundert oder: Wenn die Schnelligkeit zunimmt: Erstaunliche Parallelen zwischen der Epoche der Romantik und der Gegenwart

Als Einstieg in die zweite Doppelstunde erhalten die Schüler M2a. Im Mittelpunkt der Stunde steht dann die Romantik als eine Epoche, in der das Ungenügen an der Normalität besonders stark empfunden wurde. Der Text thematisiert die Erfahrung der Langeweile vor dem Hintergrund gegenwärtiger Entwicklungen auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie. Die Beschleunigung ist ein Zeichen der Gegenwart, ebenso die Sucht nach immer neuen Angeboten, die daraus entspringt. Gibt es auch andere Reaktionsweisen als die Sucht nach immer neuen Angeboten? Der Text endet mit Leerzeichen, die zum Füllen einladen. Die Schüler sollen sich auf das Füllen der Leerzeichen einlassen.

Im Anschluss daran erfolgt die detaillierte Beschäftigung mit der sogenannten Sattelzeit (M2b und c), den wenigen Jahrzehnten zwischen 1770 und 1830, die von den Zeitgenossen als Epoche der rasanten Veränderung erfahren wurde, also durchaus eine Erfahrung, die dem gegenwärtigen Erfahrungshorizont vieler Zeitgenossen ähnelt. Die Schüler untersuchen in Einzelarbeit zunächst Texte (M2b bis d), die mit der Epoche der Romantik bekannt machen. Ein Text zur Poetik der Romantik (M2e) bietet wichtige Aussagen zur Poetik. Die Schüler sollen sich über die Texte ein Urteil über die Epoche der Romantik bilden, speziell zur Frage, wie der Appell, sich auf eine Feenwelt u.Ä einzulassen, gemeint ist.

Am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns neuem Märchen „Der goldne Topf“ lernen die Schüler dann ein konkret-literarisches Beispiel für die Romantik kennen (M2f und g).

Im Anschluss daran untersuchen die Schüler einen aktuellen Text zum Einhornglauben der Gegenwart (M2h bis k). Sie arbeiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Epochen Romantik und Gegenwart heraus und nehmen Stellung zur These des Autors von M2h bis k, der im Rückgriff auf William James behauptet, dass jeder Glaube dem Menschen helfen kann.



Mögliche Lösungen zu M2a:

1. Hier sind verschiedene Antworten möglich. Diese können z.B. durch eine Kartenabfrage eingeholt und an einer Pinnwand fixiert, dann geclustert werden. (Gibt es z.B. künstlerische Füllungen, etwa ein Gedicht? Hat jemand an etwas Privates gedacht? Wurde ein Problem fokussiert u.a.?)
2. Der Text erklärt das Leiden an der Langeweile mit dem Nicht-mehr-aushalten-Können von Leerlauf, das verursacht sei durch die Sucht, „den nächsten digitalen Kick vom Handy [zu] holen“. Wir benötigen, bedingt durch die neuen Medien, eine immer höhere Dosis in kürzeren Abständen, „um unser Nervensystem noch zu kitzeln“.

Mögliche Lösungen zu M2b und c:

Die Schüler werden sicherlich die Hinweise zur Französischen Revolution kennen; neu sind vermutlich die Hinweise auf die Erfahrung einer allgemeinen Beschleunigung und auf die Gegenbewegung der Romantik, die – entsprechend dem Vorbild des sakralen Textes – in der Literatur auf Langsamkeit und Wiederholung setzt. Bei der Plakatgestaltung kann dies z.B. in zwei Spalten festgehalten werden.

Mögliche Lösungen zu M2d:

1. Safranski bemüht bei der Erklärung des Unbehagens an der Normalität die Wendung von der „Entzauberung der Welt“, die Max Weber geprägt hat. Dies hängt mit dem Aufkommen der Rationalität in vielen Lebensbereichen und einem allgemeinen Nützlichkeitsdenken zusammen.
2. Ein Philister ist ein „Normalmensch“. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Studentensprache.

Der Französischen Revolution wird die Wirkung zugesprochen, dass das „eigentümlich Lokale“ verloren geht. Dieser Einschätzung kann man durchaus zustimmen, wenn man an die vielen, den ganzen Nationalstaat umfassenden Regelungen denkt, z.B. auch an

Teil 3.1: Lebensstil und Lebensorientierung

	<p>den Code Napoléon (Bürgerliches Gesetzbuch), das auch in deutschen Ländern eingeführt wurde.</p> <p><u>Mögliche Lösungen zu M2e:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Bei der Frage, wie dies verwirklicht werden könnte, wie man z.B. die Feenwelt wieder sehen könnte, die uns verloren gegangen ist, könnten die Schüler Literatur und Künste, aber auch religiöse Praktiken oder sogar Drogen nennen. 2. Zu Hoffmann finden sich grundlegende Informationen im Glossar. <p><u>Mögliche Lösungen zu M2f und g:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Den Schülern wird auffallen, dass Hoffmann in seinem – von ihm so genannten – Märchen aus der neuen Zeit die Feenwelt, von der in den poetischen Texten die Rede war, verwirklicht, dass er am Ende aber vor allem den Akt des Schreibens von Literatur (und damit indirekt auch die Rezeption von Literatur) thematisiert. 2. Das Urteil der Schüler, ob Literatur uns in eine „andere“ Welt entführen kann, uns Einblicke in eine andere Welt gewähren kann, kann unterschiedlich ausfallen. Manche Schüler werden diese Art von Literatur – mit Verweis auf Fantasy-Literatur – auch als Flucht, als Eskapismus ablehnen. <p><u>Mögliche Lösungen zu M2h bis k:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Der Einhornglaube hat eine lange Geschichte. Die Einhörner werden dabei als Helfer der Menschen verstanden. 2. Der Autor sieht den Einhornglauben als Erscheinung einer „pluralisierten, religiösen Erfahrung“, der den Menschen durchaus helfen kann. 3. Die Schüler können unterschiedliche Positionen einnehmen; mehrheitlich ist davon auszugehen, dass sie sowohl diese Form des Glaubens ablehnen als auch die These, dass er für manche Menschen von Nutzen sein kann. 4. Hierzu vgl. das Glossar. <p>Zusatz: William James lebte von 1842 bis 1910. Von 1872 bis 1907 war er Dozent an der Harvard University. 1875 gab er die ersten Lehrveranstaltungen</p>
--	--

Teil 3.1: Lebensstil und Lebensorientierung

	<p>über experimentelle Psychologie in den USA. Religion war für James ein zutiefst subjektives Phänomen. Dass der Religion scheinbar die Begründung fehle, ist aber nur aus einer intellektualistischen Perspektive von Bedeutung. Für James ist das Wesen der Religion gerade aber nicht interpretativ-analytisch (als eine „science of god“), sondern intuitiv. Besonders starke Kritik rief der von James vertretene Wahrheitsbegriff hervor, demzufolge etwas dann wahr ist, wenn es für uns nützlich ist, es zu glauben.</p> <p>→ Texte 3.1.14/M2a bis k**/***</p>
<p>5. und 6. Stunde: Männer, junge Männer, immer nur Männer – und was ist mit den Frauen?</p> <p>Die Schüler arbeiten in Vierergruppen zusammen. Je ein Schüler liest einen der Texte 1 bis 4 von M3a bis d. Die Schüler untersuchen den Text, beantworten die Fragen, suchen in selbstständiger Recherchearbeit weitere Informationen zu den Texten bzw. zu ihren Autoren und informieren die anderen Gruppenmitglieder über ihre Erkenntnisse.</p> <p>Im Anschluss an diese Informationsphase tauschen sich die Schüler über die Frage aus, ob es Zufall ist, dass in diesem Material vorwiegend Männer-Texte vorkommen. Die Schüler erhalten dazu M3e, das sich mit Frauen auf Fahrrädern beschäftigt. Die Frage, ob es Zufall ist oder nicht, dass (nur) von Männern die Rede ist, kann kontrovers diskutiert werden. Mit Rückgriff auf die erste Doppelstunde kann darauf verwiesen werden, dass Sensation Seeker eher bei Jungen als bei Mädchen anzutreffen sind. Auch könnte reflektiert werden, ob der Elfenglaube eher etwas für Frauen ist, ob Frauen also eher in religiöser Hinsicht reagieren oder ob auch dieses Verhalten schon einer traditionellen Rollenzuschreibung entspringt. Die Schüler schließen nun eine zweite Recherche an, speziell zu weiblichen Normabweichlern. Dabei können in Online-Suchprogrammen folgende Stichwörter eingegeben werden: Rebellin – Abenteurerin – Frauen, die ausbrechen – Heldin – Ungewöhnliche Frauen. Außerdem kann die Lehrkraft folgende zwei Literaturhinweise geben, die sich auch online auffinden lassen:</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p><u>Mögliche Lösungen zu M3a:</u></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Vergabe der Texte kann ausgelost werden. Es ist aber auch möglich, dass jeder Schüler aufgrund der Überschrift seine Präferenz angibt (Nr. 1 bis Nr. 4) und nach dieser Präferenzsetzung verteilt wird. 2. Kurzinformationen zu den Autoren finden sich im Glossar. Bei der Gestaltung haben die Schüler freie Hand. Es sollte aber darauf geachtet werden, dass der historische Kontext berücksichtigt wird; bei Schiller und Lenz ist dies sicherlich die Rationalisierung aller Lebensbereiche im Gefolge der (bloß verstandesbezogenen) Aufklärung und der sogenannten Sattelzeit, die oben schon im Zusammenhang mit der Romantik genannt wurde; bei Marinetti besteht der Protest nicht in einer Gegenbewegung gegen die Industrialisierung und Modernisierung, sondern im Gegenteil in einer Übersteigerung dieser, die sich gegen die Tradition, das Alt-hergebrachte, richtet. Bei Enzensberger sind es vor allem die Verlierer in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht, die sich zusammen tun und rebellieren. Enzensberger These vom globalen Bürgerkrieg wird manche Schüler vielleicht überraschen – zur Illustration könnte hier auch auf die Gewalteskalation im Zusammenhang mit dem sogenannten G20-Gipfel Anfang Juli 2017 in Hamburg verwiesen werden. Bei den Ausschreitungen waren auch viele junge Frauen mit Kampfporterfahrungen involviert, was

Teil 3.1: Lebensstil und Lebensorientierung

- http://www.deutschlandfunk.de/rebellinnen-leben-als-aufstand.700.de.html?dram:article_id=81181: Rezension zu einem Sachbuch, das zwölf Frauenporträts vorstellt
- <https://www.bpb.de/gesellschaft/gender/frauenbewegung/>: Textangebot zur Frauenbewegung der letzten zwei Jahrhunderte

Die beiden Literaturhinweise könnten auch gezielt ausgewählten Schülern zur Bearbeitung gegeben werden. Für die Recherche sollten alle Schüler auf internetfähige PCs oder Mobilfunkgeräte zugreifen können.

Die Plakate, die die Schüler gestalten, werden ausgehängt, so dass sie für alle einsehbar sind. Den Schülern steht also eine ganze Doppelstunde für diesen Themenaspekt zur Verfügung.

auch Fachleute überraschte. Hieran anknüpfend könnte auch reflektiert werden, ob Verhalten, das von der Norm abweicht, sich nur (noch) in extremem Verhalten (Gewalt, Drogen, Schädigung von anderen oder Selbstschädigung) äußern kann.

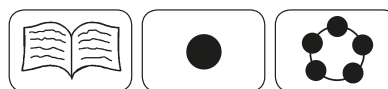
Die Diskussion über die Frage nach der Abhängigkeit von Geschlechtern kann offen diskutiert werden. Mithilfe der beiden Links ist es den Schülern möglich, weitere historische Persönlichkeiten einzubauen. In der Diskussion kann auch eine Rückbindung an die eingangs und in Zusammenhang mit M1 bis j vorgestellte These erfolgen, wonach *sensation seeking* besonders bei Jungen verbreitet ist. Die Frage, ob es sich hierbei um ein biologisch fundiertes oder ein sozial hergestelltes Verhaltensmuster handelt, muss nicht abschließend beantwortet werden.

→ **Texte 3.1.14/M3a bis e*/**/****

7. und 8. Stunde: Die erste Hälfte der Stunde

Zu Beginn der ersten Hälfte der Stunde erhalten die Schüler M4a bis c. Zunächst sollen die in den bisherigen drei Doppelstunden gesammelten Thesen und Informationen wiederholt bzw. angewendet werden. Die Schüler können hier zwischen einer eher analytischen und einer kreativen Aufgabe auswählen. Die kreative Arbeit – das Verfertigen eines Dialogs – ist dabei in Partnerarbeit anzugehen. Die Ergebnisse werden exemplarisch durch jeweils zwei Schüler bzw. zwei Schülertandems vorgestellt. Andere Schüler bzw. Tandems können ergänzen, korrigieren, kommentieren.

In der verbleibenden Unterrichtszeit kann nun das Thema „Ungenügen an der Normalität“ über das Stichwort „Langeweile“ mit einem neuen Thema, nämlich der Suche des Menschen nach Gott bzw. der Frage, wie der Mensch mit der Unausweichlichkeit seines Todes umgeht, verbunden werden. Die Schüler lernen die Thesen des französischen Philosophen und Mathematikers Blaise Pascal kennen (M4f). Der Text kann als Verbindung bzw. Übergang zu einem neuen Thema aus dem



Mögliche Lösungen zu M4a bis c:

Text 1:

1. Extremsportler gefährden ihre Gesundheit bewusst, sie zeigen damit eine Distanz zum üblichen Verhalten, das in der Gesellschaft erwünscht ist. Dieses Verhalten steht auch im Kontrast zur „Anstrengungsvermeidung der Restgesellschaft“. Die Extremsportler werden somit zu Chiffren, zu Zeichen „einer verdrängten Welt, in der das wilde und extreme Sein noch seinen Platz hat“.
2. Hier sind verschiedene Nennungen möglich; vermutlich werden die Schüler vor allem Extrembergsteiger kennen, wie z.B. Reinhold Messner oder den im Frühjahr 2017 verunglückten Uli Steck.
3. Hierbei sind unterschiedliche Positionen denkbar. Ein Konsens muss nicht angestrebt werden.

Text 2:

Die Ausgestaltung des Dialogs kann unterschiedlich erfolgen. Durch den Beginn ist eine Spur gelegt, Stellung zu nehmen zur Frage, ob die „Romantisierung“, die heute z.B. technisch möglich ist, eine Flucht oder eine bewusst vor-

Teil 3.1: Lebensstil und Lebensorientierung

Feld „Religion – Umgang mit Tod – Umgang mit Endlichkeit dienen“.

genommene „Verschönerung“ des Lebens ist, die den Genuss des Lebens auch steigern kann. Mit Blick auf die zukünftig mögliche Technik sollten den Schülern dabei keine begrenzenden Vorgaben gemacht werden (die Texte können also durchaus utopischen – oder dystopischen – Charakter annehmen.

Mögliche Lösungen zu M4f:

1. Pascal malt am Ende ein dunkles Bild vom Menschen: „in den Ketten und alle zum Tode verurteilt“. Der Tod ist dabei eine Erfahrung, gegen die der Mensch – wie es zu Beginn heißt – „kein Heilmittel“ kennt. Die Konsequenz: Der Mensch ist dauerhaft unzufrieden („unbehaglich“) und sucht eine „menge von Beschäftigungen“, sucht umsonst, in äußeren Dingen das Glück zu finden.
2. Das Schaubild kann zu unterschiedlichen Lösungen führen: Es kann von zentralen Begriffen des Textes ausgehen und diese in einer Strukturskizze verbinden, es kann aber auch den Vergleich, den Pascal am Ende verbal ausführt, in ein Bild umsetzen.
3. Hier sind unterschiedliche Positionen denkbar. Ein Konsens muss nicht hergestellt werden.

→ **Texte 3.1.14/M4a bis f*/**/****

Tipp:

- Pikulik, Lothar: Romantik als Ungenügen an der Normalität, Suhrkamp, Frankfurt 1979 Umfassende Darstellung der Romantik, die auch die gesellschaftlich-politische Kritik an den Umständen und Zuständen zwischen 1770 und 1830 zeigt.
- GEOkompakt: Pubertät. Chaos! Krisen! Chancen!, Gruner + Jahr, Hamburg 2015 Umfassende Darstellung der Pubertät, mit populärwissenschaftlichen Texten und exemplarischen Analysen auch für die Hand der Schülerinnen und Schüler geeignet.
- Adelberger, Michaela/Lübbke, Maren (Hrsg.): Rebellinnen: Leben als Aufstand, Bollmann, Mannheim 1997 Der Band bietet zwölf Porträts, darunter z.B. Jeanne d’Arc, aber auch die RAF-Terroristin Ulrike Meinhof. Es handelt sich um Frauen, für die Gewalt von Bedeutung war, die Gewalt anwendeten. Dies provoziert die Frage, ob es auch andere Formen von „Rebellentum“ geben könnte.

Autor: Dr. Christoph Kunz, Studiendirektor und Fachberater Deutsch, geb. 1958, studierte Deutsch und Geschichte in Freiburg. Er promovierte 1994 zum Dr. phil. und ist Herausgeber mehrerer Unterrichtswerke für Deutsch und Ethik.

Teil 3.1: Lebensstil und Lebensorientierung

**Was ich (noch nie) gemacht habe – was ich (nie) machen würde:
Placemat zum Thema „Mutproben“**

Arbeitsauftrag:

Bildet Vierergruppen und bearbeitet in der Placemat-Methode das Thema „Mutprobe“. Die Fragen im Zentrum des Placemats sollen euch als Anregung dienen.

- Welche Mutproben kennst du? Weißt du z.B., was „Car-Rafting“ oder der „Pilotentest“ sind?
 - Was würdest du niemals machen?
- Hast du Erfahrungen mit Mutproben – entweder, weil du schon einmal eine bestanden hast oder, weil du sie abgelehnt hast?
- Wenn ja: Haben deine Eltern davon erfahren? Wie haben sie reagiert?

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Wenn die Normalität nicht mehr genügt

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



eDidact.de **Schule**
KREATIVE IDEENBÖRSE

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte
Kreative Ideen und Konzepte inklusive fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplanmäßigen und innovativen Unterricht.

Ideenbörse Ethik Sekundarstufe I – Ausgabe 62
Wenn die Normalität nicht mehr genügt

Dr. Christoph Kurat

I Produktivität
Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der „Kreativen Ideenbörse Schule“ der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)
► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie hier.

P Piktogramme
In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet.
► Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie hier.

Haben Sie noch Fragen?
Unser Kundenservice hilft Ihnen gerne weiter.
Schreiben Sie an info@eDidact.de oder per Telefon (09221) 949-204.

Für Team von eDidact

Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E. C. Baumlein-Str. 9 · 99526 Kulmbach
eDidact.mgo-fachverlage.de

SEITE 10/10
KREATIVE IDEENBÖRSE
HERAUSGEGEBEN VON